# Wochenblatt der Tennessee Staats Zeitung.

LOCK BOX 83. — Herausgeber John Ruhm. — No. 31 PUBLIC SQUARE.

Jahrgang 2. — Nashville, Tennessee, Sonntag, den 7. April 1867. — Nummer 2.


TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY


DAILY AND WEEKLY
TENNESSEE STAATS ZEITUNG

TERMS OF SUBSCRIPTION:
DAILY, per Year.......... $12 00
WEEKLY, per Year.......... 3 00

RATES OF ADVERTISING.

| Squares. | One Time. | Two Times. | Three Times. | One Week. | Two Weeks. | Three Weeks. | One Month. | Two Months. | Three Months. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 1 00 | 1 50 | 2 00 | 3 50 | 6 00 | 8 00 | 10 | 15 | 20 |
| 2 | 2 00 | 3 00 | 4 00 | 6 50 | 9 00 | [illegible] | 14 | [illegible] | 29 |
| 3 | 3 00 | 4 50 | 6 00 | 9 00 | 12 00 | 15 00 | 18 | 21 | 38 |
| 4 | 4 00 | 6 00 | 8 00 | 11 50 | 15 00 | 18 50 | 22 | 39 | 47 |
| 5 | 5 00 | 7 50 | 10 00 | 14 00 | 18 00 | 22 00 | 26 | 47 | 56 |
| 6 | 6 00 | 9 00 | 12 00 | 16 50 | 21 00 | 25 50 | 30 | [illegible] | 65 |
| 7 | 7 00 | 10 50 | 14 00 | 19 00 | 24 00 | 29 00 | 34 | 63 | 74 |
| 8 | 8 00 | 12 00 | 16 00 | 21 50 | 27 00 | 32 50 | 38 | 71 | 83 |
| 9 | 9 00 | 13 50 | 18 00 | 24 00 | 30 00 | 36 00 | 42 | 79 | 92 |
| 10 | 10 00 | 15 00 | 20 00 | 26 50 | 33 00 | 39 50 | 46 | 87 | 101 |
| 11 | 11 00 | 16 50 | 22 00 | 29 00 | 36 00 | 43 00 | 50 | 95 | 110 |
| 12 | 12 00 | 18 00 | 24 00 | 31 50 | 39 00 | 46 50 | 54 | 103 | 119 |
| 13 | 13 00 | 19 50 | 26 00 | 34 00 | 42 00 | 50 00 | 58 | 111 | 128 |
| 14 | 14 00 | 21 00 | 28 00 | 36 50 | 45 00 | 53 50 | 62 | 119 | 137 |
| 15 | 15 00 | 22 50 | 30 00 | 39 00 | 48 00 | 57 00 | 66 | 127 | 146 |
| 16 | 16 00 | 24 00 | 32 00 | 41 50 | 51 00 | 60 50 | 70 | 135 | 155 |
| 1 | 32 00 | 48 00 | 64 00 | 83 00 | 99 00 | 117 50 | 136 | 262 | 301 |

Ten lines of solid nonpareil make one square.
Yearly advertisers will be entitled to a discount of 10 per cents.
Every other day (e. o. d.) advertisements will be charged two thirds of the above rates.
In the Weekly Edition, one dollar a square for each insertion.
Special or city Item notices, 20 cents a line first, and 10 cents a line every additional insertion.
Changes in advertisements will be charged at the rate of 50 cents a square.
All advertisements are due from date of first insertion. Hence the cash system will be adhered to, and no transient advertisements will be taken unless accompanied by the money.

JOHN RUHM, Publisher,
Office No. 31 PUBLIC SQUARE
(over W. T. Berry & Co.'s Book Store.)
P. O. Adress Lock Box 83,
NASHVILLE, TENN


## Telegraph. Nachrichten.

### Kabel-Nachrichten.

**Judge Sharkey's Antrag an die Supreme Court.**

**Rousseau bestätigt.**

**Massacre von Fort Buford eine Ente.**

**Gen. Schofield's Registrationsbefehl.**

**London, 6. April.**

Das Budget erfreut sich allgemeinen Beifalles in der Presse und unter den Parlamentsmitgliedern.

Neuere Nachrichten bestätigen leider den Tod des Dr. Livingstone.

Der Baarvorrath in der Bank von England hat um 118,000 Pfd. Sterl. abgenommen.

Das norddeutsche Parlament wird sich am 15. d. M. vertagen.

Die preußische Regierung beabsichtigt, eine Anleihe von 30 Millionen Thalern aufzunehmen.

**Washington, 5. April.**

Judge Sharkey und Hon. R. J. Walker brachten die Reconstructionsbill und ihre Ergänzung heute vor die Supreme Court, welche ihnen nach kurzer Debatte durch den Mund des Vorsitzenden, Oberrichters Chase, gestattete, ihr Gesuch einzureichen, über dessen Zulässigkeit der Gerichtshof auf seiner nächsten Sitzung am Freitag entscheiden wird.

Gen. Rousseau ist mit geringer Majorität vom Senat als Brigade-General bestätigt worden.

In der Extrasitzung des Senats kündigte Sumner an, daß er einen Antrag auf Ausstoßung Saulsbury's machen werde, da dieser schon öfter in der Sitzung im Zustande der Trunkenheit erschienen sei.

Ein Herr Moses Straßberger erhielt $866 Entschädigung für das Ausbleiben einer telegraphischen Depesche vor Gericht zugesprochen, obwohl die Telegraphengesellschaft einen Sturm als Entschuldigung anführte.

Auf einer Versammlung von Methodistenpredigern gab Bischof Jones seinen Brüdern den Rath, in ihren Predigten nicht 10 Jahren hinter ihrer Zeit zurückzubleiben, sondern Zeitschrift und Zeitungen für ihre bessere Ausbildung gehörig zu benutzen, worauf Prof. McClintock die Heranbildung intelligenter farbiger Prediger befürwortete.

Die Correspondenzen des Herald und der Tribune stimmen mit Bezug auf die Revolution in Hayti dahin überein, daß der Verlust auf Seiten der Insurgenten sehr schwer gewesen sei und daß die Straßen von Port au Prince mit ihren Todten bedeckt waren. Während jedoch die Tribune sagt, daß Präs. Geffrard abermals Sieger blieb, behauptet der Herald, daß er vertrieben worden sei.

Nach imperialistischen Berichten von Vera Cruz hatte Mejia Escobedo angegriffen und vollständig in die Flucht geschlagen; ebenso Corona, als dieser versuchte, sich mit Escobedo zu vereinigen.

Eine National-Convention der Beta Theta Pi (?) Gesellschaft wird in Indianapolis abgehalten werden, zu welcher Delegaten von allen Theilen der Union ihre Gegenwart zugesagt haben.

Die Nachricht von dem Indianerüberfalle von Fort Buford nebst Abschlachtung der ganzen Garnison dürfte sich wahrscheinlich als eine Ente erweisen. Gen. Sherman hat noch keine officiellen Nachrichten, und ein späterer Privatbrief, als der, auf welchen sich das Gerücht basirte, erwähnt Nichts davon.

Beide Häuser der Wisconsin Legislatur haben eine Resolution passirt, derzufolge das Stimmrecht durch Amendirung der Constitution auch den Frauen ertheilt werden soll.

Gen. Schofield hat eine Order erlassen, nach der in jedem Magistratsdistrikt in jedem County und in jeder Ward in Städten ein ehemaliger Ver. Staaten Offizier oder durchaus loyaler Mann die Registration der Stimmberechtigten vornehmen soll. Doch darf er weder Offizier in der Armee noch Candidat für irgend ein Amt oder beim Freedmen's Bureau angestellt sein. Die Ernennungen, ehe Gen. Schofield darüber entscheidet, müssen ihm von einer Prüfungscommission von Armeeoffizieren empfehlend vorgelegt werden.

**London, 2. April.**

Die englischen Zeitungen und politischen Kreisen drücken ihr Bedauern (sehr glaublich!) über die Abtretung der Russischen Besitzungen in Nord-Amerika aus. Die Ausgaben der Regierung im vergangenen Jahre blieben um 2,500,000 £ Sterling hinter der Einnahme zurück.

Das Erscheinen preußenfeindlicher Plakate in den Straßen Luxemburg's bringt viel Aufsehen in Frankreich sowohl, wie in Deutschland hervor. Bis jetzt ist noch keine Antwort auf die Beschwerden des preußischen Commandanten erfolgt und während der Verhandlungen wuchs die Bitterkeit auf beiden Seiten des Rheines.

**Washington, 2. April.**

Die „Times" sagt, daß Anstrengungen von Seiten New Yorker Handelshäuser gemacht werden, den Credit der Regierung hier und in Europa zu untergraben. Die Finanzbehörden stellen jedoch ein günstiges Resultat für das nächste Jahr in Aussicht, da bis jetzt die Zolleinkünfte ebenso bedeutend gewesen sind, wie die in der gleichen Periode des vergangenen Jahres und die Ausfälle in der inneren Steuer nicht bedeutend genug gewesen sind, um gefährliche Folgen zu drohen.

Gen. Gillem, der Assistirende Commissär des Freedmen's Bureau's, giebt ein hoffnungsvolles Bild von der Lage der Freigelassenen in Mississippi. Arbeit wird gesucht und besser bezahlt, als früher und das Werk der Erziehung der Freigelassenen wird von der intelligenteren Classe der Weißen nicht gehindert, sondern befördert, indem viele Farmer um Lehrer nachgesucht haben und Schulen zu errichten wünschen. Die, welche bereits bestehen, sind gut geleitet und zahlreich besucht. Auch soll die Noth in Mississippi nicht so groß sein, als vorgestellt; es wurden Rationen blos an solche Personen ausgetheilt, die sich in den Hospitälern befanden.

Die Sitzung des Senates, welche gestern zusammentrat, hielt eine kurze exekutive Sitzung und bestimmte, daß 12 Uhr Mittags die Versammlungsstunde sein sollte.

Nachrichten von Mexiko lassen die Liberalen ihre Linien immer enger um die Städte Mexiko, Puebla und Vera Cruz und die Armee des Kaisers Maximilian ziehen. Ein eiserner Kriegsdampfer, General McCullum, hat in Tampico zwei volle Batterien Artillerie, 10,000 Feuerwaffen, 4 Tonnen Pulver und eine bedeutende Quantität fertige Munition für die Liberalen gelandet.

Die ganze französische Kriegs- und Transport-Flotte war in Havanna angekommen, wo sie ganz ungeheures Aufsehen erregte und das spanische Panzerschiff Tenton, auf welches die Dons so stolz waren, ganz in den Schatten stellte.

In San Francisco hat sich eine glänzende Erfindung glänzend bewiesen — ein Eisenbahnwagen, der Schienen aufladt, niederlegt, festhämmert und das Geleise vervollständigt und mit 20 Mann die gleiche Arbeit in einem Tage thut, die 200 Mann ohne die Maschine thun könnten.

Das Lindell Hotel in St. Louis wird sofort wieder aufgebaut werden. $650,000 sind bereits gezeichnet.

Die Nationalschuld wurde im Monate März um 15 Millionen verringert.

Eine große Versammlung gemischter Schattirungen fand in Savannah, Georgia, statt, auf der Gehorsam gegen das Reconstruktionsgesetz und Erziehung des Volkes als Hauptgesichtspunkte aufgestellt und der Distrikt-Commandeur ersucht wurde, die Reorganisation des Staates durch Vorbereitungen für eine Convention zu beschleunigen.

In Staate New Jersey brach durch den Leichtsinn von Kindern ein Waldbrand aus, welcher auf eine Meile in's Geviert Alles zerstörte, was ihm in den Weg kam und nur durch die größten Anstrengungen der Feuerwehr-Compagnien von Hudson City und Hoboken verhindert wurde, weiter um sich zu greifen.

* Die deutsche Sprache im Elsaß. Der freisinnige „Courier du Bas-Rhin" veröffentlicht aus der Feder des Pfarrers Cazeaux in Straßburg eine Reihe von Aufsätzen über die Erhaltung der deutschen Sprache im Elsaß, worin derselbe einen großen Vortheil und gewissermaßen eine Ueberlegenheit erkennt. Der Herr Pfarrer erinnert die Elsäßer an die edle Entrüstung der Polen und Ungarn, als sie ihre Nationalsprache durch Regierungsmaßregeln bedroht glaubten. Die Ausrottungsmaßregeln gegen das Deutsche können nicht in der Absicht des Kaisers liegen, welcher gern und vortrefflich deutsch spricht und die gründliche Erlernung dem Thronfolger auferlegt. Pfarrer Cazeaux giebt eine Anzahl praktischer Rathschläge, um in Haus, Schule, Erziehungsanstalt und Gesellschaft der „Verschwörung" entgegen zu arbeiten, welche gegen das Deutsche zu bestehen scheint.

* Portland, Me., hat soeben einen Mann verloren, Namens Leonard Croß, welcher die eigenthümliche Schrulle hatte, der Erste zu sein, der seine Steuern bezahlte, sobald die Listen dem Steuereinnehmer übergeben worden waren. Die Bücher der letzten 20 Jahre weisen nach, daß, mit Ausnahme eines einzigen Jahres, in dem Jemand ihm zuvorkam, seine Steuern stets die erstbezahlten waren.

* Die Pyramiden von Aegypten wurden um die Zeit des trojanischen Krieges gebaut und haben stets für eins der sieben Wunder der Welt gegolten. Der Bau der größten, der von Cheops, soll hunderttausend Mann ohne Unterbrechung 20 Jahre lang beschäftigt haben. Mit unsern verbesserten und vermehrten mechanischen Hülfsquellen würde es 100,000 Aegypter, geleitet von europäischen Ingenieurs, drei Jahre zur Vollendung des Werkes nehmen und die Kosten würden ungefähr 20 Millionen in Geld betragen.

## Ein neues Surrogat für Baumwolle.

Die in New Orleans erscheinende Deutsche Zeitung erstattet einen äußerst enthusiastischen Bericht über den gelungenen Anbau der Ramie-Pflanze, eine Staudengewächses, dessen botanischer Name Boehmeria tenacissima und die, wenn wir nicht irren, schon seit Jahren unter dem Namen „Javanesischer Flachs" oder „Hanf" bekannt ist.

Wie weit ihre Erwartungen, daß diese Pflanze die Baumwolle ganz ersetzen und verdrängen werde, begründet sind, müssen wir vorläufig dahin gestellt sein lassen.

Die „Deutsche Zeitung" sagt:

Von ungeheurer, jetzt noch gar nicht annähernd zu berechnender Wichtigkeit für den ganzen Süden der Ver. Staaten wird die Einführung der obengenannten Pflanze, einer Staude, deren botanischer Name Boehmeria tenacissima ist, sein.

Dieses Gewächs, dessen Heimath die Insel Java ist, wird ohne allen Zweifel die Bestimmung haben die Baumwollencultur vollständig zu verdrängen, an deren Stelle dann die Cultur der Ramiepflanze selbst treten wird, da die Vortheile, welche die letztere bietet, mindestens zehnfach größer sind, als durch die Anpflanzung von Baumwolle erzielt werden können.

Herr Bendikt Roezl, ein geborener Steiermärker, der früher Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Brüssel war, ist der erste gewesen, welcher sich das Verdienst erworben, die Pflanze aus deren weitentlegener Heimath im indischen Ocean in größeren Quantitäten auszuführen und sie in Nord Amerika und zwar in Mexiko anzubauen.

Die Resultate waren ganz außerordentlicher Natur, und sind wohl geeignet den kühnsten Erwartungen Platz zu geben.

Die Pflanze selbst ist schon seit dem Jahre 1844 bekannt, ohne daß sich ein geeigneter Mann gefunden hätte, deren praktischen Werth zuerst auszubeuten, da deren erste Ausführung natürlich mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verbunden war. Nahm es doch so viele tausend Jahre, um die Baumwollenstaude zu der Geltung zu bringen, welche sie erst im Laufe des letzten Jahrhunderts gewonnen hat.

Die Boehmeria tenacissima wurde wie gesagt im Jahre 1844 der Akademie der Wissenschaften in Paris vorgelegt und deren Qualitäten durch Herrn Decaisne, Professor des Museums, sowie durch Professor Bluhme, Mitglied der Akademie untersucht. Schon diese Gelehrten wiesen auf die ungeheure Wichtigkeit hin, welche ein Anbau der Pflanze gewähren müßte.

Herr Roezl, der augenblicklich in unserer Stadt anwesend ist, um die Pflanzer der Süd-Staaten möglichst auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche die Cultur der Ramie darbietet, war der erste, welcher vor zwölf Jahren die Pflanze in Amerika einführte und anpflanzte. Er unternahm selbst zwei Reisen nach der Insel Java. Die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, waren, wie man sich wohl vorstellen kann, endlose. Aber sein Muth und seine Energie trugen schließlich den Sieg davon und es gelang ihm, nach langem, langem, stets vergeblichem Warten und zahllosen Mühen, schließlich mehrere Kisten mit den Wurzeln der Pflanze in Vera Cruz zu landen.

Aber erst im Jahre 1864 konnte er dahin gelangen eine vollständig mit Ramie bepflanzte Plantage im Vera Cruz zu erzielen und die erste Ernte zu gewinnen, welche einen wahrhaft überraschenden Betrag lieferte. Schon im Jahre 1865 vermochte Herr Roezl verschiedene Ballen des gewonnenen Produktes nach Liverpool zu senden, wo man den doppelten Preis für das Pfund Ramie bezahlte als der damalige Marktpreis für Baumwolle betrug. Auf der Weltindustrieausstellung, welche in diesem Jahre in Paris abgehalten wird, werden gewebte Zeuge, von den feinsten bis zu den gröbsten, welche von einer unternehmenden englischen Fabrik angefertigt worden sind, ausgestellt sein und ohne Zweifel die sofortige Aufmerksamkeit der ganzen Industriewelt auf sich ziehen.

Wir machen namentlich unsere unternehmenden Landsleute auf die Wichtigkeit der neu eingeführten Pflanze aufmerksam. Ihre Hauptvortheile sind folgende:

1) Sind die Fasern der Pflanze weit länger, feiner und stärker als die der Baumwolle, und halten ungefähr die Mitte zwischen Flachs und Seide.

2) Ist der Anbau ein viel leichterer als der der Baumwolle. Die Staude, einmal angepflanzt, bedarf der Cultur weiter nicht. Man hat nicht nöthig den Acker zu bestellen und braucht keine jährliche Aussaat vorzunehmen, da die Pflanze eine perennirende ist.

3) Liefert die Staude im Jahr eine viermalige Ernte, und bei jedesmaliger Ernte ergiebt ein Acker Landes von 1½ bis 2 Ballen, also mehr als die Baumwolle während des Jahres nur 1 mal ergiebt.

4) Die Gewinnung der Fasern sowie deren Reinigung und Verarbeitung ist weit leichter und weniger mühevoll als bei der Baumwolle. Hr. Roezl selbst hat eine große Schwierigkeit in dieser Hinsicht überwunden und eine äußerst einfache und sinnreiche Maschine erfunden, um das Rohprodukt mühelos zu reinigen.

5) Ist die Staude kräftiger, als die der Baumwollstaude, und klimatischen Einflüssen weniger ausgesetzt. Es giebt keinen Wurm, oder keine Art Insekten, welche die Pflanze belästigen und beschädigen.

6) Kommt der Umstand, daß auf dem Liverpool Markt doppelt so viel für Ramie als für Baumwolle bezahlt wurde, gewiß sehr in Betracht und ist ein Beweis für die Vorzüglichkeit des zukünftigen Stapels.

Die Pflanze wird mit Erfolg im ganzen Süden der Ver Staaten anzubauen sein. Wie unsere Leser aus der Aufzählung einige der Hauptvortheile ersehen werden, hat das Gewächs eine große Zukunft vor sich.

Ehre dem deutschen Manne, welcher durch sein rastloses Streben und seinen vor nichts zurückschreckenden Muth es dahin gebracht hat, daß ihn die spätern Generationen als einen Wohlthäter der Menschheit preisen werden! —

## Die deutsche Sprache in Frankreich.

Bei einer neulichen Debatte über den Volks Unterricht in der französischen Gesetzgebenden Versammlung, kam die Rede auf die verschiedenen Sprachen, die noch immer in einzelnen Theilen Frankreichs, trotz der Bemühungen der Regierung die gesammte Bevölkerung zu französiziren, gesprochen werden. Der Deputirte — Graf Hallez Claparede klagte, daß die französische Sprache noch immer nicht die allgemeine Sprache Frankreichs geworden sei, und verlangte, daß man kräftigere Maßregeln für deren Verbreitung treffen möge. Namentlich sei dieses in den deutschen Landestheilen sehr nothwendig. Im Elsaß und in Lothringen lerne die Jugend allerdings in den Schule französisch, aber der Religionsunterricht werde in deutscher Sprache ertheilt, wie dieselbe auch allein in den Familien geredet werde.

Der Minister erwiederte, daß die Regierung auf diesen Umstand mit besonderer Aufmerksamkeit achte, und alles thue, was in ihren Kräften stehe, um ein gewünschtes Resultat zu erzielen; indessen lasse sich die deutsche Sprache nan entlich in Elsaß wegen des Grenzverkehres nicht entfernen; im westlichen Lothringen sei es dagegen bereits gelungen, dieselbe auszurotten. Die Klage, welche der ehrenwerthe deputirliche Herr Graf vorgebracht hat, ist nicht neu. Schon während der ersten Revolution machte ein Abgeordneter darauf aufmerksam, daß es im ganzen Lande kaum 17 Millionen Einwohner gäbe, die französisch sprächen. Unter der Restauration war diese Zahl auf 23 Millionen gestiegen. Seitdem fehlen die statistischen Nachrichten, es steht aber ziemlich fest, daß von den 38 Millionen Frankreich's noch heute 13 Millionen kein Wort französisch sprechen. Daß die Regierung sich sehr bemüht, nicht blos im Süden das italienische, im Norden das britische und das flämische und im Osten ganz besonders das deutsche Sprachelement auszurotten, ist bekannt; sie sieht es aber nicht gerne, daß man davon spricht; sie geräth damit ja mit sich selbst in Widerspruch, indem sie z. B. in Schleswig das dänische und in Polen die polnische Sprache in Schutz nimmt.

☞ Die Verhältnisse der Cumberland Valley Versicherungs-Gesellschaft sind nunmehr so vollständig blosgelegt, daß auch nicht der geringste Zweifel übrig bleibt daran, daß das „Concern" Schwindel war. Unsere Leser werden sich erinnern, daß bei dem großen Brande, Ecke Cedar und Cherry, Herr Robert Weitmüller 1000 Dollars verlor, die in jener Gesellschaft versichert waren; ferner daß die Office der Staatszeitung durch Ausräumen u. s. w. einen Schaden von etwa 200 Dollars erlitt; unser Material war ebenfalls in derselben Gesellschaft versichert. Damals beriefen wir eine Versammlung aller derjenigen, die Policen der Cumberland Valley in Händen hatten, und es wurde der Beschluß gefaßt, da es schon damals in den Augen der Meisten klar war, daß „etwas faul war im Staate Dänemark", die Gesellschaft zum Einlösen der Policen sowohl als auch zur Bezahlung des Weitmüller'schen Verlustes durch Betretung des Rechtsweges zu zwingen. — Es stellte sich damals schon heraus, daß die Gesellschaft, wenn nicht insolvent, so doch unautorisirt war, da das vorschriftsmäßige Deposit von 20,000 Dollars beim Comptroller nicht hinterlegt war. — Wie es aber zum Klappen am, waren sämmtliche Betheiligte, die anfangs so sehr geschrieen über die Sache, andern Sinnes geworden. Herrn Weitmüller wurde, um die andern Versicherten zum Stillschweigen zu bringen, eine gut versicherte Note für den verlorenen Betrag gegeben, welche Note auch zur Zeit eingelöst wurde. — Und das Spiel half. Das anfangs beabsichtigte gerichtliche Verfahren wurde niedergeschlagen; es wurden in allen Zeitungen außer der unsrigen (denn wir verweigerten rundweg, selbst nicht gegen Bezahlung, irgend welche Anzeige oder irgend welchen Puff für das Concern in unser Blatt zu setzen) große Puffs inserirt, die darlegten, wie prompt die Gesellschaft Herrn Weitmüller befriedigt hatte, und die armen Gimpel nahmen das für baare Münze an und bezahlten ruhig ihre Versicherungs-Gebühren fort. Wir warnten unsere Freunde; aber die Meisten derselben hörten nicht auf uns. Nur Wenige außer uns annullirten ihre Versicherungen. — Unser Freund Tritschler ist einer der hauptsächlichen Verlierer. Sein Hab und Gut, das verbrannte, war in der Cumberland Valley versichert; es ist keine Aussicht vorhanden, daß er auch nur einen Cent erhält. Der Mann thut uns leid. Es fällt hart, wenn Jemand auf so schimpfliche Weise um sein mühselig erworbenes Bischen kommt. Doch es hilft nichts. „Wer nicht hören will, der muß fühlen."

Bei dieser Gelegenheit sehen wir uns veranlaßt, eine sehr delikate Angelegenheit zu berühren. Herr John Schimmler, unser ehrenwerther Freund, hatte sich durch falsche Vorspiegelungen seitens der Schwindler dazu verstanden, die Agentur für die Gesellschaft zu übernehmen. Er hatte gar keine Idee davon, daß die Leute Schwindler waren, und handelte in bester, ehrlicher Absicht. — Sofort nach dem obenerwähnten Brande jedoch gab er alle Connection mit der Gesellschaft auf und hat seitdem nichts mehr damit zu thun gehabt. Es ist nicht mehr wie recht zu constatiren, daß Herr Schimmler durchaus rein dasteht in der Angelegenheit. Alle entgegengesetzten Gerüchte, die über ihn in Umlauf sind, in Verbindung mit dieser Sache, sind auf Verläumdung basirt. Herr Schimmler ist ein Ehrenmann. — Zum Schluß sei bemerkt, daß Dennis Connor eine Belohnung von $100 anbietet für die Habhaftwerdung des Bogus-Präsidenten der Bogus-Gesellschaft, Dr. Lenoir, der sich bekanntlich aus dem Staube gemacht.

* Aus dem Königreich Sachsen, 6. März, schreibt die Voss. Ztg.: „Das specifische Sachsenthum zu retten, werden in neuerer Zeit die ungemeinsten Anstrengungen gemacht. Nicht nur, daß die kleinen Lokalblätter, als Amtsblätter, fast durchschnittlich in der Hand der Regierung, die Weisung erhalten haben, die sächsischen Interessen besser als bisher zu vertreten; auch die Flugschrift-Literatur nimmt einen Aufschwung, der auf Fonds hindeutet, aus welchen diese Ephemeriden ihren Nahrungsstoff und ihre Daseinskraft schöpfen. In welcher Weise man in diesen literarischen Surrogaten den Partikularismus hätschelt, mögen folgende Strophen aus den jüngst erschienenen „patriotischen Gesängen zu Sachsens Waffenthaten im Kriege gegen Preußen" beweisen.

Ein Gedicht, betitelt: „Nach der Schlacht von Königsgrätz", beginnt:

In Böhmen fochten muthig Sachsens Streiter,
Ein Mann für zehn, mit wahrer Tigerwuth.
Die kleinsten Schaaren seiner kühnen Reiter
Bezeichneten den Weg mit Preußenblut.

Ein anderes Gedicht schließt:

Sachsen, mein Königshaus,
Stell' deine Wachen aus,
Sei auf der Hut!
Oesterreich, das Bundesland,
Scheidend aus dem Verband,
Stark auch in seinem Leid,
Fordert nach Blut!

Die Blumenlese könnte man weiter fortführen, um zu zeigen, mit welcher dünkelhaften Ueberschätzung die Thaten der sächsischen Armee ausposaunt werden und wie überall der Haß gegen das Preußenthum hervorleuchtet. Es genügt jetzt schon nicht mehr, das Preußenthum durch sächsischen Mund aburtheilen zu lassen. Preußens Kinder müssen seine eigenen Richter sein. So erzählt die heutige Sächsische Zeitung, General Bonin habe auf dem letzten Hofball geäußert, „Sachsen werde noch das Grab Preußens werden." Das schmeichelt natürlich unseren Preußenfeinden entsetzlich, denn General Bonin hat erst in Dresden kennen gelernt, welche unbe[illegible] Macht in dem intelligenten sächsischen Volke wohnt."

* Der Maschinenhof in der Pariser Ausstellung ist 100 Fuß breit und 4000 Fuß lang, aber seine Zerlegung und Zerschneidung durch Ecken und Winkel läßt ihn blos ¼ so groß erscheinen. Er ist 82 Fuß hoch und erleuchtet durch eine fortlaufende Reihe hoher Fenster, welche 30 Fuß über dem Boden beginnen. Eine doppelte Reihe eiserner Säulen in der Mitte tragen die Schäfte, welche eine Gallerie für Zuschauer, 16½ Fuß breit halten. (Sc. Am.)

* Während des vergangenen Jahres exportirte Frankreich 11,049 Wasserfälle nach England nebst hinreichendem Haare, um 7000 mehr herzustellen.

* Preußische Eisenbahnbrücken müssen jetzt mit Kammern zur Aufnahme von Pulver in den Pfeilern hergestellt werden, um dieselben im Nothfalle in die Luft zu sprengen.

* Die einfachste Erfindung, von der wir in der letzten Zeit gehört haben, die aber trotzdem die nützlichste sein mag, ist ein neues Rettungsboot, welches einfach aus einem Fasse besteht. Dieses ist gerade weit genug ausgeschnitten, um eine Person zugelassen und wasserdichtes Segeltuch so um das Loch herum festgenagelt, daß es um den Leib der Person zugeschnürt werden kann. Um diese Oeffnung stets oben zu behalten, ist weiter Nichts nöthig, als dem Fasse Ballast zu geben und in dieser Gestalt ist das neue Rettungsboot in der heftigst rollenden Brandung mit der größten Sicherheit versucht werden.

* Eine hervorragende englische Schiffsbaufirma hat einen Plan für Schiffe für den Norddeutschen Lloyd entworfen, welche die Reise zwischen Southampton und New York in 7½ Tagen oder 16½ Knoten per Stunde machen sollen. Dieselben werden 330 Fuß lang, 48 in der Mitte weit und 27 tief sein und werden Riesenmaschinen von 6000 Pferdekraft enthalten. Die Hochdruckcylinder sollen 30 Zoll im Durchmesser und die Niederdruckcylinder 160 Zoll betragen; das ganze Tonnengewicht, einschließlich 1000 Tonnen Kohlen und 1000 Tonnen Fracht bei 21½ Fuß Wasser, 5900 Tonnen.

* Am Dienstag ist im Ausstellungs-Pallaste ein riesenhafter Spiegel von neun Meter Höhe angekommen. Derselbe wurde auf einem sechsräderigen Wagen und von sechs Pferden transportirt.

☞ Das neue Wahlgesetz in Wirksamkeit. — Negerabstimmung in Tennessee. Auf der Wahl für Staatsanwalt des 17ten Gerichtsbezirks wurden am 21. März zehn registrirte Negerstimmen in Jacksboro, Campbell Co., abgegeben. Capt. T. J. Rogers gab die Certifikate aus. In anderen Counties hielten es die Registrations-Commissäre für passend, auf besondere Instruktionen von Nashville zu warten, ehe sie farbigen Männern ihre Certifikate ausstellten. Capt. Rogers glaubte jedoch, daß das Gesetz wirklich beabsichtigte, was es sagt.

Dies sind die ersten 10 Negerstimmen, welche seit 1834 in Tennessee abgegeben worden sind und die ersten, welche man in den ehemaligen Sklavenstaaten seit dem Kriege verzeichnet findet. Zwei und siebenzig Stimmen wurden in Jonesboro abgegeben, von denen Col. Henry R. Gibson 62, darunter die sämmtlichen Negerstimmen, und Wm. J. Scott 10 erhielten. Beide Candidaten sind Radikale. Die Conservativen stimmten ebenfalls in voller Stärke für Col. Gibson. Die Wahl ging ohne die geringste Störung vorüber. In ihrem Wunsch, Col. Gibson erwählt zu sehen, stimmten alle Farben und alle Partheien überein. Die Aussichten sind günstig. Alle Ehre für Campbell, daß es in Beziehung auf Gesetz und Ordnung mit gutem Beispiel vorausgegangen ist. Das Wahlgesetz ist eine Wirklichkeit — die Welt steht noch. —

* Frl. Gallmeyer, die zur Zeit einen gräflichen Verehrer hat, sang kürzlich in ihrem Benefize eine die großen Heirathen der Theaterdamen persiflirende Coupletstrophe eigener Erzeugung. Dieselbe lautet:

Mein Schatz is a Hoher,
A Säng'rin bin i,
Und weil's jetzt modern is,
Vielleicht heirat't er mi.
Er thut alles Mögliche
Und macht jeden Schritt —
I glaub' aber alleweil,
Mein' Familie leid'ts nit.

### Zeitungs-Gesetze.

1. Wenn die Abonnenten nicht ausdrücklich das Gegentheil bestellen, so wird angenommen, daß sie eine Fortsetzung des Abonnements wünschen.
2. Das Abonnement kann nicht eher rechtsgültig abbestellt werden, als bis alle Rückstände bezahlt sind.
3. Wenn Abonnenten es unterlassen oder sich weigern, ihre Zeitungen von der betreffenden Post Office abzuholen, so sind sie verantwortlich dafür, bis sie ihre Rechnung und das Abonnement bezahlt haben.
4. Wenn Abonnenten den Wohnort verändern, ohne die Zeitungs-Expedition davon zu benachrichtigen, so ist es ihr Schaden, wenn die Zeitungen nach der Post Office ihrer früheren Wohnung gesandt werden.
5. Die richterlichen Entscheidungen lauten dahin, daß eine Weigerung, Zeitungen von der betreffenden Post Office abzuholen, oder Veränderungen des Wohnorts ohne vorhergehende Anzeige als prima facie Beweis eines beabsichtigten Schwindels anzusehen.
6. Wer drei Nummern einer Zeitung annimmt wird als Abonnent betrachtet und hat für dieselbe Zahlung zu leisten.

☞ Diejenigen Deutschen, welche heute noch mit der sogenannten demokratischen Partei gehen, bedauern wir von Herzen. — Es war noch ein Anschein von gerechtem Argument, als es noch hieß: „Der Neger ist mit dem Stimmrecht betraut und der eingewanderte Deutsche muß fünf Jahre warten, bis er dieses Recht erhält." Jetzt ist selbst diese trügerische Logik unmöglich gemacht durch das offiziell proklamirte Faktum, daß Eingewanderte das Stimmrecht haben sollen, bevor sie naturalisirte Bürger werden, nachdem sie sechs Monate im Staat und zwölf Monate in den Verein. Staaten gelebt haben. Was wollen die Herren Conservativen (?) nun noch. Giebt es noch eine Entschuldigung für einen ehrenhaften, intelligenten Deutschen, länger mit der Partei der Ex-Sklavenhalter gemeinschaftliche Sache zu machen?

☞ Reisenden, die Nashville besuchen, ist das freundliche „Kossuth Haus" des Herrn Georg Watermann bestens empfohlen. Daselbst findet man ein gutes Bett, einen famosen Tisch und stets ein wohlschmeckendes Gläschen Bier.

☞ „How are you brother Williams" ist das Losungswort, welches jetzt Jedermann in conservative Thüren und Copperhead-Zirkeln Eintritt verschafft. Es ist ein großes Ding um diese Conservativen. Vor kaum zwei Wochen rümpften sie ihre Nasen, wenn sie an einem Schwarzen vorbeigingen. Heute jedoch ist das Ding anders. Heute heißt es überall: „How are you brother Williams."

☞ Aus dem Nachstehenden werden unsere Leser mit freudiger Genugthuung ersehen, daß die heute vor acht Tagen stattgefundene Theater-Vorstellung unserer deutschen Amateure einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dem allgemeinen Fond für die Unterstützung der Nothleidenden lieferte u. die Commune wird dankend die Betheiligung des deutschen Bürgerthums von Nashville zu rühmen haben.

Nashville, 3. April 1867.

Den Herren Stockell, Duncan und Thompson, Exekutiv-Ausschuß für die Armen u. s. w.

Geehrte Herren!

Einliegend werden Sie einen Wechsel über $244.70 finden. Dieser Betrag wurde in einer Vorstellung gelöst, welche von den deutschen Bürgern im Neuen Theater am 28. März zum Besten der Armen gegeben wurde. Indem wir diesen Wechsel überreichen, können wir nicht umhin, unsern herzlichen Dank dem Herrn John Kirkman auszusprechen, welcher die kostenfreie Benutzung des Theaters anbot.

Ebenso den Direktoren der Gasgesellschaft, welche das Gas unentgeltlich lieferten und zuletzt aber nicht am wenigsten den Damen und Herren, welche bei dieser Gelegenheit zugegen waren.

Wir verbleiben
Achtungsvoll
Chas. Nelson,
H. Metz,
Chas. Reguin, } Ausschuß
A. S. Thurneck,
C. Blersch,

Erhalten Nashville am 3. April 1867 von H. Metz Zwei Hundert und Vier und Vierzig Dollars und 70 Cents, welcher Betrag zum Besten der Armen von deutschen Bürgern durch eine am 28. März gegebene Vorstellung erhoben worden war.

R. Thompson,
für das Exekutiv-Comite.

### Die „Staatszeitung" nach Deutschland.

Ein Freund schreibt uns das Folgende, welchem wir gern Aufnahme in unserm Blatt gewähren:

„Ich schicke die „Staatszeitung" nach meiner alten Heimath nicht allein, weil ich dadurch meinen Verwandten Gelegenheit gebe zu erfahren, wo ich bin, wie wir hier leben und wie meine neue Heimath ungefähr aussieht, sondern auch um für die Einwanderung hierher zu wirken. Nichts kann mehr in dieser Richtung thun als die Versendung unserer deutschen Zeitung nach allen Theilen Deutschlands. Dabei spare ich noch Papier und Porto, denn ich brauche nicht ellenlange Briefe zu schreiben, und so lange ich die Zeitung schicke, wissen die Meinigen, daß es mir gut geht."

Das Sonntagsblatt nach Deutschland kostet inclusive Porto $4.50 per Jahr, oder $2.25 per Halbjahr, also nur acht Cents für die einzelne Nummer. Ein einziger einfacher Brief kommt auf 28 Cents. Hiernach ist also das Senden der Zeitung der bei weitem billigste Weg, mit den Seinigen in Deutschland in Correspondenz zu bleiben. Wir hoffen, daß Viele unserer Mitbürger so vernünftig über diesen Fall urtheilen werden, als unser oben erwähnter Freund, und sehen deshalb recht zahlreichen Abonnenten entgegen. Wir können dafür garantiren, daß das Blatt regelmäßig

## Feuilleton.

### Marie.

Novelle von Kathinka S.

„Liebe Emma, laß mich in Ruh' mit Deinen unerträglichen Bemerkungen über die Gefährlichkeit Deines Vetters, den ich weder kennen lernen mag noch will! Weißt Du, was man von ihm erzählt, weißt Du, das —"

„Daß das Alles wahr sein mag, und daß er dennoch meiner eifrigen Freundin, die in moralischer Entrüstung den Stab über ihn bricht, höchst gefährlich sein würde, und wenn sie ihn kennte, ich nicht mehr für das Gleichgewicht ihres Herzens und ihres Köpfchens einstehen möchte."

„Emma!"

„Ja, Marie — trotz Deiner aufgeworfenen Lippen, trotz Deiner schulmeisterlichen Verachtung voll Rüge und Strenge, bleibe ich doch bei meiner Behauptung, daß Max ganz und gar von der Natur dazu geschaffen ist, durch seine liebenswürdigen und unliebenswürdigen Talente Dich, Marie Sturdheim, zur tollsten Leidenschaft zu entflammen! Dein leicht erregbarer Enthusiasmus, Dein Witz, Dein nach Originalität und Excentricität haschender Geist — kurz Dein lebhafter Charaktee, Dein ganzes „Ich" würde sympathetisch von ihm angezogen werden! Du besitzest freilich ein ungeheures Uebergewicht über ihn dadurch, daß Du Charakter hast und er nicht. Aber Du würdest selbst davon absehen, — Du würdest, so wie ich Dich kenne, ihn ohne Ueberlegung ohne Grenzen lieben lernen, — und weil ich dieses fürchte, deshalb billige ich Deinen Entschluß, nicht zu der Gesellschaft seiner Mutter zu gehen. Wozu die Gefahr suchen?"

Ein lächelndes Kopfschütteln, ein verächtliches Achselzucken war die einzige Antwort auf meine Prophezeihung; — ein graziöses Kußhändchen, und Marie, meine schöne Freundin mit der leichtbeschwingten Seele — war fortgeflogen wie ein Schmetterling, an den sie mich stets erinnerte.

Der Abend kam, und mit ihm die Gäste meiner Tante. Der Zufall brachte mich in die Nähe meines Cousins, der auf's Eifrigste bemüht war, einer koketten Wittwe den Hof zu machen. Doch plötzlich unterbrach er sich im lebhaftesten Gespräch, und die Augen nach der Thür gerichtet, der ich den Rücken kehrte, entschlüpfte ein bewunderndes „Ah! wer ist die Hebe?" seinen Lippen. Beinahe hätte ich seinen Ausruf der Bewunderung wiederholt; denn als ich mich umwandte, erblickte ich Marie so schön und anmuthig, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Ein weißes Kleid ohne allen Schmuck, eine dunkle Rose an der Brust und eine andere im Haar, das bildete die Toilette, die ganz besonders geeignet war, den eigenthümlichen Typus ihrer Schönheit zu heben. Die Erscheinung Mariens an jenem für sie so verhängnißvollen Abende schwebt meiner Seele mit solcher Lebhaftigkeit vor, daß ich sie kurz zu schildern nicht unterlassen kann.

Marie war groß — ihre Figur unaussprechlich reizend, voll Elasticität wie ihr Wesen. Ich habe höchst selten eine solche Figur, solche Formen gesehen; nicht daß sie gerade ganz vollkommen gewesen wären und von einer bestimmten geregelten Schönheit; ihr Reiz lag in ihrer Ueppigkeit, in ihrer Harmonie und in dem zarten Hauche des „ächten Jungfräulichen," der über jede ihrer Bewegungen gebreitet lag. Ihr klassischer Kopf mit dem reichen dunklen Haar, den Augen, die so schwärmerisch und mild und feurig leuchteten, hatte noch eine Eigenthümlichkeit, die bei den meisten Menschen geradezu häßlich ist, hier aber zur Schönheit wurde, nämlich eine korallenfarbene herunterhängende Unterlippe. Diese Unterlippe, wie reizend schmollend formte sie sich, wenn irgend Etwas Mariens Unzufriedenheit hervorrief! so reizend, daß man immer versucht war, Marie zu ärgern und dann sich ihr ganz und ohne Rückhalt zu ergeben, denn sie war unwiderstehlich, wenn sie schmollte. Sie wußte das auch, wie sie überhaupt wußte, daß sie schön sei. Sie gestand das mit einer so allerliebsten Naivetät ein, daß sie durchaus nichts in den Augen ihrer Freunde dadurch verlor.

Als sie an jenem Abend so dastand in der Mitte ihrer Bewunderer und mit ihrer selbstbewußten Schönheit so stolz und imponirend die Gesellschaft überblickte — mußte ich zum zweiten Male meinem Vetter Recht geben, dem ich stets aus Prinzip, weil Niemand sonst es that, widersprach, — als er mir zuflüsterte: „Nein! nein, nicht Hebe! Das ist eine Juno, jeder Zoll eine Königin — Alles an ihr, von der gebietenden Stirne bis zu den stolz aufgeworfenen Lippen! „Stelle mich ihr vor," fügte er bittend hinzu. —

„Nein, ich habe keine Lust dazu!" war meine verdrießliche Antwort, die sicher der strengen Kritik meines anmaßenden Vetters nicht entgangen sein würde, wenn nicht sein Geist so ganz mit meiner schönen Freundin beschäftigt gewesen wäre!

Ich war zum ersten Male im Leben unzufrieden, Marie zu sehen, denn ich fühlte mit ahnungsvoller Bestimmtheit, welche traurige Folgen diese ihre Inconsequenz, allen Vorsätzen zum Trotz dennoch im Salon meiner Tante zu erscheinen, nach sich ziehen würde. Mein Cousin hatte sich nach meiner abschlägigen Antwort direkt an seine Mutter gewandt, und wurde durch sie Marie vorgestellt. Ich saß da, Beide still beobachtend. Mariens Züge wurden nicht von dem süßen Lächeln, die ihr sonst gewöhnlich zu Gebote stand, verklärt, als der junge elegante Mann die Conversation mit ihr begann; — aber ich kannte meine Freundin zu gut, um nicht zu bemerken, da eine gewisse Neugierde, eine schärfere Beobachtung, ein Gespanntsein, kurz ein Interesse, wenn auch ein antipathisches, ihre Seele beschäftigte. Nach kurzer Un- [illegible] flog zu mir und flüsterte: „Du lieber Gott! wie habe ich mich in Dem getäuscht! Das ist ja ein ganz gewöhnlicher Mensch, nicht werth, hierhergekommen zu sein!"

„Warum kamst du denn überhaupt?"

„Weil ich von der entsetzlichsten Neugierde geplagt wurde, dieses Curiosum, von dessen Unwiderstehlichkeit [illegible] losen Prinzipien [illegible] zu sehen, aber ganz besonders, weil ich Dir, meiner irrenden Minerva, beweisen wollte, daß Der mein Herz nicht schneller schlagen macht!"

So hatte also meine Vorsichtsmaßregel gerade den entgegengesetzten Erfolg von dem gehabt, was ich bezweckte; ich ergab mich in mein Schicksal, da ich einsah, es helfe nichts, die Vorsehung spielen zu wollen! Aber beruhigen konnte ich mich um so weniger, als ich schon nach kurzer Zeit gewahrte, daß Mariens Urtheil wohl ein anderes sein möchte, als vorher. Und konnte ich es dem enthusiastischen, für jede edle Gefühl glühenden Mädchen übel nehmen, daß es mit feuchtem Auge auf Dich blickte, der da stand wie ein „Vasall des Schönen" — ein Gedicht, die Lilie, deklamirend mit anscheinend so vielem Gefühl, so hinreißender Modulation der Stimme, so edler und wohl angebrachter Begeisterung? Konnte ich ihr deshalb zürnen, während ich selbst, wissend, daß all' dieser Aufwand der erhabensten geistigen Kräfte doch nur ein erborgter, ein erlogener war, meine Seele weich und traurig und erzürnt werden fühlte je nach dem Inhalte des Gedichtes?

Jahre sind seit jenem Abend verflossen — Jahre, in denen ich viel gehört, viel gesehen, viel erfahren habe, und trotz alledem habe ich nirgends in der Welt irgend welchen Vortrag gehört, der jenem an Vortrefflichkeit und an seelenvoller Schönheit auch nur im Geringsten ähnlich gewesen wäre!

Ich höre noch den vollen, melodischen, glücklichen Klang der Stimme, als er vom geheimnißvoll ruhigen, träumischen Blumenleben der Lilie sprach, ehe der wilde See mit seinen stürmischen Küssen um ihre Liebe gebuhlt! Und als die Lilie zum Bewußtsein dieser Liebe gekommen, wurde Maxens Vortrag durchglüht von der Leidenschaft, dann wieder ängstlich, hoffend, vertrauend, hingebend, — und endlich, als der sturmbewegte See die Lilie zum Opfer gefordert und sie geknickt hatte, war sein Ton wild, entrüstet und drohend, um endlich den herzzerreißenden Klagen voll tiefer Wehmuth zu weichen.

Als er geendet, waren alle Hörer zu tief ergriffen, um sich in Lobpreisungen ergießen zu können. Eine lautlose Stille folgte — und diese Stille ist wohl jeder ächten Künstlernatur der höchste und vollkommenste Tribut für ihre Leistungen. Nicht so bei meinem Cousin. Er selbst fing bald in der lustigsten Weise über seine Deklamation zu spotten an und geißelte ganz unbarmherzig den sentimentalen Inhalt, den überschwänglichen Vortrag und die eminente Empfänglichkeit des des Auditoriums. Auf Marien hatte er entschieden den tiefsten Eindruck gemacht — ihre weiche Seele war von den sonderbarsten Empfindungen durchbebt — sie blickte ihn mit ganz anderen Gefühlen an als früher — mit Bewunderung, Freude und der Ueberzeugung, daß er ein jedenfalls viel besserer, oder richtiger gesagt, interessanter Mann war, als sie erst gedacht.

(Fortsetzung folgt in nächster Sonntags-Nummer.)

## Deutsche Vereine Nashville's.

**Turner-Verein**
Gegründet: 25. October 1856. Mitgliederzahl: 150.
Beamte:
Erster Sprecher: Chas. Nelson.
Zweiter " H. Metz.
Prot. Schriftwart: Charles Süßkind.
Corr. " Ernst Wiggers.
Erster Bibliothekar: J. Louis Sona.
Zweiter " : Schilling.
Erster Turnwart: Appell
Zweiter " Louis Schünemann.
Zeugwart: Ad. Schildheim.
Erster Schatzmeister: Louis Pfeiffer.
Zweiter " Georg Blersch.
Versammlungslokal: Turner-Halle, Ecke Gay u. Market Straße.
Der Verein hat Mittwochs Abend 7½ Uhr seine [illegible]

**Schützen-Verein.**
Gegründet: Januar 1866. Mitgliederzahl: 75.
Erster Schützenmeister: M. Hetty.
Zweiter " John Heß.
Schatzmeister: B. H. Wallmann.
1. Secretär: John Ruhm.
2. " J. Goll.

**Jackson-Loge No. 111**
Alter deutscher Orden der Harugari
Mitgliederzahl: 75.
Ober-Barde: Fr. Enderlin.
Unter " F. Karsch.
1. Secretär: John Ritter
2. " Emil Mayer.
Schatzmeister: Georg Letscher.
Der Orden versammelt sich jeden Donnerstag A. No. 9 Unionstraße.

**I. O. O. F.**
Aurora-Loge No. 105. Deutsche Odd-Fellows
Gegründet: April 1859. Mitgliederzahl: 112.
Obermeister: G. Friedmann.
Untermeister: A. Lauter.
Secretär: M. Herbich.
Schatzmeister: L. Mocker.
Die Loge versammelt sich jeden Donnerstag Abend Odd Fellow's Hall.

**Maimonides Loge No. 45, I. O. B. B.**
Präsident: A. Slaughter
Vice-Präsident: B. Bart.
Protokollführender Secretär: S. Liebermann.
Finanz-Secretär: S. Sichel.
Monitor: S. Weil.
Assistant-Monitor: Joseph Lang.
Warden: M. Schwarz.
Schatzmeister: L. Bernheim.
Thürhüter: H. Schlesinger.

**Deutscher Unterstützungsverein.**
Gegründet: am 1. Sept. 1846. Incorporirt [illegible]
Präsident: L. Mocker.
Vice-Präsident: Fr. Rattenberger.
Schatzmeister: F. Abel.
1. Secretär: Joseph Schland.
2. " Geo. Demmerich.
Versammlung jeden ersten Montag des Monats.

**Schweizer Unterstützungsverein**
Gegründet: Mai 1857. Mitgliederzahl: 30.
Präsident Gustav Riederer.
Vice-Präsident: M. Heltz.
1. Secretär John Oswald.
2. " George Eichmann.
Schatzmeister: Jos Nagt.
Versammlungen: Monatlich ein Mal.

**Concordia.**
(Eureka und Thalia vereinigt)
Gegründet: 1. December 1866. Mitgliederzahl: 90.
Präsident: J. Herrmann.
Vice-Präsident: Max Sax.
Secretär: J. Israel.
Cassirer: D. Barnard.
Englischer Bühnen-Direktor: G. Elias.
Deutscher Bühnen-Direktor: Paul R. Albert
Bibliothekar: M. Herstein.
Der Verein versammelt sich wöchentlich, Donnerstag Abend 8 Uhr im Courthause.

**Lutherische Gemeinde.**
Pfarrer Eggers.
Gottesdienst jeden Sonntag 10 Uhr in der Kirche an der Market Straße [illegible]

**Deutsche katholische Kirche.**
Kirche in Germantown.